

Nutzen für die Zukunft

Auszüge aus der Korrespondenz zwischen Margot Honecker und dem Berliner Verleger Frank Schumann

Am 29. Mai 1994 starb Erich Honecker, von 1971 bis 1989 Erster Sekretär bzw. Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und von 1976 bis 1989 Vorsitzender des Staatsrates der DDR, in Chile. Wenig später erschienen seine »Moabiter Notizen« im Berliner Verlag Edition Ost. Margot Honecker knüpfte damals Kontakt zum Verleger Frank Schumann. Die Korrespondenz zwischen beiden wurde intensiver, als sie elektronisch stattfinden konnte. Die letzte E-Mail von Margot Honecker ging im Februar im Verlag ein.

Die Edition Ost gibt in den nächsten Wochen eine Auswahl des Schriftwechsels mit Frank Schumann unter dem Titel »Post aus Chile. Die Korrespondenz mit Margot Honecker« heraus. Hier einige Auszüge:

Berlin, 23. September 2010. Liebe Margot, vermutlich hat es sich bereits bis Chile herumgesprochen, dass wir einen gemeinsamen Freund verloren haben. Walter Womacka (geb. 1925, Maler und Grafiker, 1968 bis 1988 Rektor der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, *WW*) ist am Samstag in Berlin-Buch verstorben, die Beisetzung wird voraussichtlich am 7. Oktober in Friedrichsfelde stattfinden.

Walter war am 8. August in Loddin auf dem Grundstück gestürzt und hatte sich den Arm gebrochen. Er wurde in Wolgast operiert und dann nach Greifswald verlegt, wo sein Bett auf dem Flur stand, was ein Skandal sondergleichen ist. (...)

Mit Hilfe der Wohnungsbaugesellschaft Mitte (WBM), die auch Eigentümerin des »Hauses des Lehrers« am Alex ist und deren Mieter Womackas in der Wallstraße waren/sind, haben wir sein Wandbild am Bauministerium in der Breiten Straße, das nun abgerissen werden soll, retten können. Die WBM demontiert derzeit die über 350 Emailleplatten, was mehr als 18.000 Euro kostet, lagert sie ein und wird das Wandbild in

Mitte an einem geeigneten Haus wieder anbringen. Am Wandfries am Haus des Lehrers hat die WBM Trauerflor angebracht und im Haus selbst ein Kondolenzbuch ausgelegt. Zumindest dort geht man angemessen mit Walter Womacka um. Die meisten Blätter aber höhnten selbst nach dem Tode wieder vom »Staats- und Hofkünstler«. Dabei sind manche derart blöd, dass sie nicht einmal den Namen richtig schreiben können. Der (*Berliner, jW*) *Kurier* meldete auf Seite eins: »Honeckers Hofkünstler Walter Womacker verstorben.« Ich habe sie darauf wissen lassen, dass sie da was verwechselt hätten: Es handelte sich um den Hofkünstler von Erich Honecka.

Santiago, 23. September 2010. Lieber Frank, ja, ich wusste es schon, dass es diesen lieben Menschen, guten Genossen und großen Maler nicht mehr gibt. Es hat mich sehr traurig gestimmt. Ich mochte Walter sehr und werde nicht vergessen, dass er mich in meinem Büro anrief, nachdem bekanntgeworden war, dass E. H. zurückgetreten ist, um mir in seiner bedächtigen Art zu sagen, dass sich zwischen uns nichts ändert.

Die Reihen lichten sich, und wir müssen damit leben. Und das in der Hoffnung, dass bald Jüngere einige Lücken schließen. Freilich braucht das Zeit. Wenn wir doch nur endlich aus der Defensive herauskämen, in der wir nach meinem Eindruck noch immer sind.

Diese ewigen Querelen in der »Linken«, und auch in der DKP ist man noch nicht überm Berg. Das lässt viel Raum für den Antikommunismus, der in verschiedenen Spielarten daherkommt, was so neu nicht ist. Aber viele der Jüngeren werden zumindest im Osten nun damit konfrontiert. (...)

Santiago, 28. November 2010. Lieber Frank Schumann, (...) Ihr schwimmt nun schon seit 20 Jahren gegen den Strom, gegen die Macht einer politisch gesteuerten Medienmafia, die das Denkvermögen der Menschen zu übertölpeln versucht. Und es ist gut, dass es Euch gibt. Es sind ja nicht nur »Tropfen«, die da ins Bewusstsein dringen. Ihr habt schon eine stattliche Anzahl Bücher herausgebracht, solche, die manchem der Unseren wieder das Rückgrat gestärkt und manchem Unpolitischen die Augen ein wenig geöffnet haben. Vor allem wurde mit vielen Eurer Bücher Geschichte aufgeschrieben. Das wird für die Zukunft von Nutzen sein. Ja, wir brauchen Optimismus, denn der Kampf wird härter werden. Angeschlagene Bestien beißen um sich. (...)

Vieles, was derzeit in der Welt geschieht, bereitet Sorge, manches aber macht auch Hoffnung, so die zunehmenden Streiks in Europa, der Widerstand der lateinamerikanischen Völker, die ihren eigenen Weg gehen wollen und sich stark machen gegen die Bedrohung der von innen und außen geschürten Konterrevolution. Und es macht Hoffnung, dass französische Kommunisten wieder an ihre marxistische

Tradition anknüpfen wollen, dass in Italien auf Initiative der Kommunisten ein Linksbündnis im Entstehen ist, dass sich in Rumänien wieder eine Kommunistische Partei zu formieren beginnt, dass China einen Kurs zu steuern versucht, der die gefährlichen Klippen, die sich aufgetan haben, umschiffen will, und dergleichen Signale mehr.

Ich habe mich wirklich gefreut, dass Gerhard Beil (1926–2010, SED-Politiker und von 1986 bis 1990 DDR-Minister für Außenhandel, *jW*) das Buch (»Außenhandel und Politik«, *jW*) noch schreiben konnte. Es steht nicht nur gegen die jetzigen Lügenberge über unsere sozialistische Wirtschaft, es ist auch ein Beitrag zur Geschichtsanalyse, die sicher künftig auf wirklich wissenschaftlicher Grundlage erfolgen wird. (...)

Berlin, 2. Dezember 2010. Liebe Margot Honecker, (...) es freut mich, dass Dir das Buch von Gerhard Beil gefallen hat. Ich habe ihn mehrere Jahre »bearbeitet«, ehe er zu schreiben bereit war. Er sträubte sich zunächst vehement dagegen, dann kamen wir uns immer näher, am Ende, so meine ich, waren wir Freunde. (...) Wusstest Du, dass er in den letzten vier Jahren in einer Neuköllner Grundschule mit einem großen Ausländeranteil (80 Prozent) eine Art Patenonkel war? Wir hatten so etwas nicht (weil wir so etwas nicht brauchten), aber hier ist das nützlich. Zweimal in der Woche war er dort für zwei, drei Stunden, um sich mit den Kindern – einzeln und in der Gruppe – zu unterhalten. Sie erzählten von ihren Problemen daheim und in der Schule, er tröstete und gab Hinweise an die Lehrer, die der Sache nachgingen. Es ging meist um soziale Fragen, körperliche Gewalt und Verwahrlosung. Auf diese Weise bekam er sehr genau mit, was in dieser Gesellschaft vorging, was eben nicht in der Zeitung steht. (...)

Santiago, 4. Februar 2011. Lieber Frank, (...) hier ist es nun sehr heiß, 33 Grad fast täglich. Ganz Santiago ist an die Küste gefahren, ich wäre jetzt auch gern am Pazifik. Aber wie wir Deutschen so sind: Pflicht ist Pflicht. Ich hatte an einigen Veranstaltungen der Partei teilzunehmen, was verbunden war mit einigen Treffen von Freunden. Und wie es so geht, es kamen aus Deutschland unabhängig voneinander gleich drei Wünsche für Artikel bzw. Grußworte, über denen ich geschwitzt habe bzw. noch sitze.

Wünsche Dir, dass Du Deine neuen Bücher gut unter die Menschheit bringst.

Hintergrund: Finnen in Erfurt

Seit 1963 war Margot Honecker DDR-Ministerin für Volksbildung. Ihr Name ist mit dem »Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem« vom 25. Februar 1965 verbunden. Es war Teil der von Walter Ulbricht, SED-Chef und DDR-Staatsoberhaupt, angestoßenen Reformen. Grundidee war der Versuch, die in

der Sowjetunion dominierende Pädagogik, die in der Didaktik auf sturem Frontalunterricht aufbaute, mit Elementen der deutschen Reformpädagogik aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu verbinden. Insbesondere der Gedanke einer »polytechnischen« Ausbildung erregte international Aufsehen und führte dazu, dass mehrere kapitalistische Länder, insbesondere skandinavische, das DDR-Bildungssystem genau studierten. Finnland, das in Vergleichsstudien zu Schülerleistungen heute Spitzenplätze belegt, schickte z. B. regelmäßig Lehrer zur Weiterbildung an die Pädagogische Hochschule Erfurt/Mühlhausen. Selbst der bekennende DDR-Verächter Steffen Reiche (SPD), ehemaliger brandenburgischer Bildungsminister, erinnerte daran, wie er und eine deutsche Bildungsdelegation 2002 in Finnland mit den Worten empfangen wurden: »Schön, dass ihr hier seid, aber was wollt ihr hier?«

Der Ruf des DDR-Bildungssystems als eines der modernsten seiner Zeit wurde in der BRD ignoriert. Seine hohe Qualität gilt nach seiner Ausradierung ungezählten Schreibern bundesdeutscher Medien seit 1990 als »Mythos«. Ihre »Nachrufe« auf Margot Honecker sind im gleichen Tenor gehalten. So erzählte in schon rassistischer Manier ein Marcus Heumann am Sonnabend im *Deutschlandfunk*: Sie sei »verantwortlich für die nachhaltige psychische Deformation unzähliger Kinder und Jugendlicher, die das DDR-Bildungssystem durchliefen und von ihm geprägt wurden. Insofern reicht ihr Wirken auf unheilvolle Weise bis in die heutige Zeit hinein.« Wer weltweit hinten liegt, benötigt Hetzer dieser Art.

Das Leben der Verstorbenen spielte fast keine Rolle. Sie wurde 1927 in einer kommunistischen Arbeiterfamilie in Halle an der Saale geboren, arbeitete als kaufmännische Angestellte und Telefonistin, wurde 1945 Mitglied der KPD, dann der SED und der FDJ. Seit 1949 war sie Mitglied der Volkskammer, leitete die Pionierorganisation »Ernst Thälmann« und nahm nach einem Studium in Moskau 1954 eine Tätigkeit im DDR-Ministerium für Volksbildung auf. 1990 trat sie von ihren Ämtern zurück, seit 1992 lebte sie in Chile. (jW)

<http://www.jungewelt.de/2016/05-09/066.php>